

- B** KULTURWISSENSCHAFTEN
- BD** LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT
- BDA** Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft
- BH** MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Komik

- 13-2** *Wo ist der Witz?* : Techniken zur Komikerzeugung in Literatur und Musik / von Stefan Balzter. - Berlin : Erich Schmidt, 2013. - 313 S. : graph. Darst., Notenbeisp. ; 21 cm. - (Allgemeine Literaturwissenschaft - Wuppertaler Schriften ; 18). - Zugl.: Marburg, Univ., Diss., 2012. - ISBN 978-3-503-13744-2 : EUR 49.80
[#3130]

Das Besondere an dem vorliegenden Buch ist die komparative Betrachtung des Komischen in Literatur und Musik, was selten genug unternommen wird. Das Komische ist seit Aristoteles immer wieder zum Gegenstand von Abhandlungen gemacht worden, und es werden auch immer wieder Theorien des Komischen entwickelt, um das merkwürdige Phänomen, das in vieler Hinsicht sehr kulturspezifisch zu sein scheint, einzukreisen und zu definieren.¹ Dementsprechend gibt es allerlei Untersuchungen etwa zum Humor und zur Komik in verschiedenen Nationalliteraturen, z.B. zur englischen Literatur.² Stefan Balzter geht frisch zupackend an das Thema heran und

¹ Nicht erwähnt in der Sekundärliteratur des vorliegenden Buches wird *The primer of humor research* / ed. by Victor Raskin. - Berlin [u.a.] : Mouton de Gruyter, 2008. - VI, 673 S. ; 24 cm. - (Humor research ; 8). - ISBN 978-3-11-018818-1 (geb.) : EUR 98.00 - ISBN 978-3-11-018685-7 (br.) : EUR 32.95 [#0251]. - Rez.: IFB 09-1/2 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz288479890rez-1.pdf> - Dem Verfasser ist aber die hier überwiegend vertretene general theory of verbal humor (GTVH) bekannt, die von Victor Raskin und Salvatore Attardo verfochten wird, doch sieht er in ihr einen begrenzten Wert. Zwar stelle sie „eine gute Grundlage für eine kognitivistische Komikbetrachtung dar, bringt aber in die eigentliche Textanalyse außer einigen Begriffen nicht viel grundlegend Neues ein“ (S. 45).

² *Englischer Humor - literarisch* / Dieter A. Berger. - Trier : WVT, Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2008. - 293 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-86821-069-9 : EUR 28.00 [#0259]. - Rez.: IFB 09-1/2 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz303164735rez-1.pdf> - *Madam, I'm Adam* : eine Kulturgeschichte des englischen Humors / Hans-Dieter Gelfert. - Orig.-Ausg.. - München : Beck, 2007. - 239 S. : Ill. ; 20 cm. - (Beck'sche Reihe ; 1767). - ISBN 978-3-406-54795-9 : EUR 9.95. - Ein Musterbeispiel englischen Humors stellen die Romane von P. G. Wodehouse dar, denen erfreulicherweise eine jüngere deutsche Dissertation gewidmet ist: *Jokes don't jump from nowhere* : comic dialogism in P. G. Wodehouse's "Jeeves and Wooster" novels / Sarah Säckel. - Trier : Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2012. - 220 S. ; 21 cm. -

setzt sich eigenständig und begründet mit vielen Definitionsvorschlägen auseinander. Er konzentriert sich dabei auf die Sache, auch wenn manche terminologische Schwierigkeiten geklärt werden. Zentrale Gesichtspunkte einer Theorie des Komischen sind das Unerwartete und zum anderen die unbestreitbare Tatsache, daß im Bereich des Komischen eine „kategorische Subjektivität“ waltet, also im Umkehrschluß nichts existiert, was objektiv komisch ist. Es kann also nach dieser weithin geteilten Theorie auch keine lustigen bzw. komischen Tatsachen geben. Zu stark sind zielgruppenspezifische Bedingungen, die für den Erfolg des Komischen ausschlaggebend sind. Letztlich kann erst im Nachhinein festgestellt werden, ob Komik vorliegt, weil eine intendierte Komik, die keinen Rezipienten als komisch erscheint, auch nicht komisch ist. Die Intention vermag also hier nicht als Kriterium zu fungieren, weil es eben auch nicht beabsichtigte Komik gibt, die von einer Theorie der Komik ebenfalls erfaßt werden muß. Bestimmte Phänomene, wie die Satire, sind nicht unbedingt selbst komisch, bedienen sich aber des Komischen zu einem bestimmten Zweck.³ Auch das Scheitern von Komik ist ein legitimer Untersuchungsgegenstand, was z.B. sowohl mit der Zeit als auch dem Raum zu tun haben kann. Die zugrundeliegenden Normvorstellungen, vor deren Hintergrund sich Komik entfalten kann, können so verschoben sein, daß kaum jemand über einen Witz lacht. Sobald aber auch nur eine Person etwas als komisch empfindet, kann die Komikforschung daran nicht vorbeigehen, eben wegen der unhintergehbaren Subjektivität.

Diese kategorische Subjektivität wird auch nicht aufgehoben durch die nähere Bestimmung der Techniken, die zur Erzeugung von Komik verwendet werden können. Denn diese Techniken können eben nur, müssen aber nicht zu erfolgreicher Komik führen, weil sie für den Erfolg eben auch von Rahmenbedingungen abhängig sind. So können manche Menschen über bestimmte Dinge einfach nicht lachen, während andere, möglicherweise mangels unmittelbarer existentieller Betroffenheit, dasselbe Phänomen un-
gemein komisch finden. Aus diesem Grund aber muß die Komikforschung auch solche Witze erforschen, die man aus moralischen Gründen mißbilligen muß.

Zu den Techniken des Komischen in Literatur und Musik zählen Wortspiele, wobei diese jedoch nur in der Wortkunst vorkommen können und nicht in asemantischer Musik. Es kann aber musikalische Entsprechungen des Kallauers geben, etwa in Haydns Streichquartett op. 33, Nr. 5, wo das Ende als Anfang verwendet wird. Weitere Techniken, die reich illustriert werden, sind Formen der Kontradiktion, materialbezogene Techniken, die also nicht ohne

(Anglistik - Amerikanistik - Anglophonie ; 14). - Zugl.: Stuttgart, Univ., Diss. - ISBN 978-3-86821-361-4 : EUR 24.50.

³ Zum Problem der Satire aus juristischer Sicht siehe **Was die Satire darf** : eine Gesamtbetrachtung zu den rechtlichen Grenzen einer Kunstform / Sebastian Gärtner. - Berlin : Duncker & Humblot, 2009. - 335 S. ; 24 cm. - (Schriften zum öffentlichen Recht ; 1119). - Zugl.: Mainz, Univ., Diss., 2007. - ISBN 978-3-428-12669-9 : EUR 68.00 [#0988]. - Rez.: **IFB 10-4**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz303041501rez-2.pdf>

Berücksichtigung spezifischer Semantiken funktionieren, komische Denkfehler (Sophismata), Karikaturen, sowie Formen von Bisoziation (im Sinne von Arthur Koestler) und Kontrast. Zu den Techniken, die sich sowohl inhaltlich als auch strukturell verwenden lassen, kommen solche, die sich nur entweder inhaltlich oder strukturell anwenden lassen. Hier werden Formen der Ironie, soweit sie auf Komik Bezug nehmen, oder der Pointe bzw. Antipointe verhandelt. Die Systematik, die von Balzter in seiner Arbeit entwickelt wird, scheint mir plausibel, zumal er auch keinen Ausschließlichkeitsanspruch erhebt und ausdrücklich offen für Erweiterungen ist (z.B. S. 275).

Das Buch bietet eine sehr anregende Analyse und Diskussion vieler Text- und Musikbeispiele. (Der Verfasser hält sich auch nicht mit prononcierten Äußerungen zurück, wenn es um Restriktionen geht, die etwa durch islamistische Reaktionen auf humoristische Kritik an der Religion des Islam selbst entstehen.) Dabei wird auch solche Musikkunst einbezogen, die im Grunde eine Kombination aus Musik und Text ist, wie etwa Georg Kreislers Chansons, die in Balzters Buch prominent vorkommen und mit denen er sich lange befaßt hat. Im exemplarischen Teil des Buches bietet Balzter eine sehr überzeugende Analyse der Komiktechniken in Daniel Kehlmanns außerordentlich erfolgreichem pseudohistorischen Roman **Die Vermessung der Welt** (S. 245 - 262) sowie in etwas knapperer Form das Lied **Das Triangel** von Georg Kreisler.

Als Fazit lassen sich sowohl einige Universalien der komischen Kunst als auch Unterschiede von Literatur und Musik benennen. Die beiden Kunstformen decken zwar nicht alles ab, was in der Kunst überhaupt komisch sein kann, doch lassen sich die hier zu beobachtenden Techniken des Komischen vielleicht zumindest in Analogieform auch für andere Arten der Kunst Geltung beanspruchen können. Ein Ergebnis der vorliegenden Arbeit jedenfalls lautet, daß in Musik und Literatur grundsätzlich dieselben Techniken Verwendung finden (S. 278), wobei diese aber sehr verschiedene Ausprägungen erfahren. Beispielshalber sei hier nur auf das Phänomen der Klangfarbe hingewiesen, das auch für eine klangbezogene Erzählforschung wichtig ist.

Zu den Konsequenzen der Arbeit für die Komikforschung zählt die offenbar durchaus noch nötige Erinnerung an die erwähnte kategorische Subjektivität des Komischen, was auch bedeutet, daß der Komikforscher selbst notwendig ein subjektives Moment in seine Studien einbringt. Wenn man darum weiß, kann unter Berücksichtigung der Zielgruppe auch klar benannt werden, welche Faktoren komikfördernd bzw. komikverhindernd wirken. Auch die künstliche Trennung von Hoch- und Populärkultur kann von der Komikforschung nicht aufrechterhalten werden, auch wenn dies in mancher Weise in Musik- und Literaturwissenschaft noch getan werde. Neben interdisziplinären Aspekten, die insbesondere den Vergleich von Musik und Literatur betreffen, stellt sich die unfreiwillige Komik als lohnendes Untersuchungsobjekt heraus. Wie andeutungsweise am Beispiel von Kehlmanns Roman gezeigt, kann auch die Übersetzungswissenschaft von einer genaueren Analyse der Komik-Techniken im mikrostrukturellen Bereich profitieren.

Abschließend sei noch hervorgehoben, daß die Arbeit ansprechend und zugänglich geschrieben ist, so daß es neben dem geistigen Ertrag auch das Vergnügen zu erwähnen gilt, das die Lektüre dieser Dissertation bereitet – auch wenn das eine oder andere Beispiel der Komik nicht bei allen Lesern Anklang finden mag.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz380917343rez-1.pdf>